

## Interpellation

## Mikroverunreinigungen im Liestaler Trinkwasser

Am 20. November 2012 wurde in der Fernsehsendung Kassensturz des Schweizer Fernsehens darüber berichtet, dass das Trinkwasser vielerorts Spuren von chemischen Fremdstoffen enthält. Es wurde gezielt nach siebzig chemischen Substanzen gesucht, die eigentlich nicht im Trinkwasser verloren haben. Gefunden wurden insbesondere häufig Spuren von Pestiziden, Düngern und Medikamenten. Die Stoffe gelangen vornehmlich durch die mit diesen Chemikalien belasteten Fließgewässer und Seen in unser Trinkwasser. Bis heute ist es nicht möglich die Kläranlagen so auszubauen, dass diese Mikroverunreinigungen herausgefiltert werden können. Die langfristige Wirkung von Spuren dieser Chemikalien im Trinkwasser auf Pflanzen und Tiere und Menschen ist nicht bekannt. Fachleute äussern jedoch den Verdacht, dass die Mehrfachbelastung zu unbekanntem Mischeffekten führen könne.

Untersucht wurden 46 Trinkwasserproben. Gefunden wurden Werte von Null bis 14 der gesuchten Substanzen. Im Trinkwasser von Liestal wurden neun Substanzen festgestellt, womit es im Vergleich zu den anderen Proben bezüglich Anzahl gefundener Stoffe eher zu den stärker belasteten Trinkwasser gezählt werden muss.

In 8 der 46 Proben konnten keine der gesuchten Stoffe nachgewiesen werden.

Das Bundesamt für Umwelt testet gegenwärtig Methoden um solche chemischen Stoffe aus dem Klärwasser zu filtern. Der Bundesrat habe geplant ca 100 Kläranlagen in der Schweiz mit Aktivkohlefiltern auszurüsten, welche fähig seien diese Mikroverunreinigungen grossteils zu eliminieren.

In diesem Zusammenhang bitte den Stadtrat um Beantwortung folgender Fragen:

1. Wie schätzt der Stadtrat die Problematik der Trinkwasserbelastung in Liestal mit Mikroverunreinigungen ganz allgemein ein?
2. Sieht der Stadtrat Möglichkeiten, dass die Stadt selber Massnahmen ergreifen kann, um die Belastung mit Mikroverunreinigungen zu reduzieren?
3. Ist dem Stadtrat bekannt, ob auch das Liestaler Trinkwasser in den Genuss einer Qualitätssteigerung durch einen Ausbau von Kläranlagen käme?

Claudio Wyss

